



die zeitung

Verband Evangelischer ReligionspädagogInnen und KatechetInnen in Bayern

Was gelernt?
Fortbildung und MV
in Coronazeiten

Der Chef geht
Interview mit
Klaus Buhl



geistliches wort.....3
 again what learned?!4
 eindrücke vom studientag.....6
 interview mit klaus buhl8
 buchtipps 10
 kraftquellen..... 12
 jubiläen 16
 fachtag schüler*innenarbeit..... 18
 gvee-aktuell 19
 informationen aus dem vorstand.....20
 abschied tatjana winkel21
 verbandsinfo – impressum.....22
 einladung zum kontakttreffen.....23
 nach dem studientag.....24

Liebe Leserin, lieber Leser,

die neuste Ausgabe unserer VERK-Zeitung ist da – und während Land auf, Land ab in ihr geblättert wird, nimmt sie auch das Redaktionsteam mit gespannter Erwartung in die Hand und in den Blick. Denn: Endlich sind wir auf „echtes“ Recycling-Papier umgestiegen, und haben den Druck und Versand an die Firma Dimetria-VdK mit inklusivem Profil vergeben. Eine Entscheidung für mehr Nachhaltigkeit und Sozialverträglichkeit, die auch durch konstruktive Hinweise unserer Mitglieder verstärkt wurde.

Es ist bereits die dritte Ausgabe in Pandemie-Zeiten, und bei Anfragen für Artikel und Beiträge merken wir, dass Energie und Motivation bei vielen Kolleg*innen nachlässt. Im Team haben wir uns gefragt, wo wir unsere Kraftquellen sehen und wie wir für Resilienz sorgen (Seiten 12ff.). Buchtipps zu diesem Thema finden sich auf Seite 10 und 11.

Die Frage, ob wir aus der Pandemie etwas gelernt haben, hat der Studientag des Verbands zusammen mit dem Landeskirchenamt gestellt. Gesammelte Zukunftsszenarien und Eindrücke von diesem virtuellen Event ab Seite 4.

Direktor Klaus Buhl verabschiedet sich vom RPZ – das Interview mit ihm findet sich ab Seite 8. ■



Elisabeth Mößler-Emmerling
für die Redaktion

Zum Titelbild

Dahinter steckt ein Münchner Unternehmen namens „Skytexter“: Die Firma beschäftigt Kunstflugpiloten, die Buchstaben oder auch Logos im Auftrag von Werbekunden an den Himmel bringen. Um Texte an den Himmel zu bringen, fliegen fünf Piloten, begleitet von einer so genannten Leitungsmaschine, in Höhe von etwa 3000 Metern eine Formation. Dabei wird Paraffinöl in der Abgashitze der Kunstflugzeuge verdampft und computergesteuert „abgefeuert“ – was dann die wolkenähnlichen Schriftzüge sichtbar macht.

Schädlich für die Umwelt sei das Ganze nicht, es blieben keine Rückstände in der Luft, erklärt ein Unternehmenssprecher. Paraffin kommt auch in vielen Kosmetikprodukten zum Einsatz. Es gilt als ungefährlich für Mensch und Umwelt. Umweltschützer kritisieren jedoch, dass Paraffin bei der Erdölproduktion gewonnen wird. Den CO₂-Ausstoß der Flugzeuge kompensieren die „Skytexter“ laut eigenen Angaben.

Die tollen Illustrationen auf den folgenden Doppelseiten und der Rückseite stammen von Anette Daublebsky von Eichhain. Sie begleiteten uns auch durch den Studientag und die Mitgliederversammlung.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

absolut faszinierend – was die SKYTEXTER da in den Himmel gezaubert haben! Deutlich erkennbar ist zu lesen „Bleibt gesund“. Dabei ist es gar nicht die Botschaft selber, die mich begeistert – mag sie auch eine sehr wichtige in Zeiten wie diesen sein. Weit mehr beeindruckt mich, wie so etwas möglich ist!? Wie fünf Kunstflieger in gerade mal eineinhalb Minuten in 3.000 m Höhe dies bewerkstelligen können!

Was hätte ich in den Himmel geschrieben, hätte ich solche Fähigkeiten?

Mir kommt beim Anblick des Bildes in der Zeitung vor wenigen Wochen sofort ein ganz anderer Satz in den Sinn – und zwar:

"Freut euch aber, dass eure Namen in den Himmel geschrieben sind."

(Lukas 10, 20)

Dies sagt Jesus zu seinen Jüngerinnen und Jüngern. Er hatte sie zuvor ausgesandt, damit sie das Reich Gottes in den Dörfern und Städten verbreiten. Als sie zurückkehren, berichten sie stolz, dass sie sogar böse Geister bekämpfen konnten. Jesus aber belehrt sie, dass es nicht wichtig ist, Dämonen oder Krankheiten zu besiegen. Weit wichtiger sei es, dass sie einen Platz bei Gott im Himmel haben, ihre Namen dort geschrieben sind.

Mal ehrlich: Wer würde sich nicht auch gern wie die Jüngerinnen und Jünger einen Namen auf Erden machen wollen? Sei es im Beruf oder in der Öffentlichkeit oder weil wir etwas Großartiges bewirken oder sogar in der Lage sind – gerade jetzt – ein Virus einzudämmen. Und doch beruhigt mich der Gedanke Jesu, dass bei allem Tun und auch Lassen es letztlich entscheidend ist, einen Platz im Himmel zu haben.

Die kunstvolle Botschaft der SKYTEXTER hat leider nur maximal fünf bis zehn Minuten Bestand am Himmel. Unsere Namen aber sind auf ewig bei Gott verzeichnet.

In diesem Sinne: FREUT EUCH, DASS EURE NAMEN IM HIMMEL GESCHRIEBEN SIND – und BLEIBT gemäß den SKYTEXTERN natürlich auch GESUND!

Ihre/Eure

Bianca Sindel



Gemeinsamer Studientag VERK & LKA

Kirche n.C. – Again what learned?!

Zukunftsszenarien von Kirche nach Corona und der kritisch-konstruktive Beitrag von Relpäd*innen und Katechet*innen

Unter diesem saloppen Motto fand im April unser gemeinsamer Studientag mit der Abteilung D/LKA statt. Als wir die Planungen im Sommer 2020 begannen, waren wir uns noch sicher, im Frühjahr auf die Erfahrungen der Pandemie zurückblicken und Bilanz ziehen zu können.

Wie bringst Du Gott zum Lachen? Mach Pläne!

Es kam anders. Auf dem Höhepunkt der 3. Welle und komplett im digitalen Raum trafen verschiedene Menschen aus unseren Berufsgruppen auf andere Menschen und deren Erfahrungen, zunächst in Form kleiner Videoschnipsel, die persönliche Schlaglichter auf die Pandemie warfen, dann auf ein Podium mit verschiedenen Perspektiven. Angeregt und teilweise aufgeregt ging es in die Diskussion um Big Points, Schwerpunkte unseres Arbeitens und unseres Selbstverständnisses.

Und? Haben wir was gelernt?

Vieles an diesem Tag war anregend, einiges bemerkenswert, das ein oder andere vielleicht ärgerlich, vieles konstruktiv, das meiste vor allem überraschend energievoll ...

Wir durften lernen und mitnehmen:

Dass virtuelle Räume spontane Teilnahme ermöglichen und mehr Menschen erreichen.

Dass virtuelle Räume andere Grenzen haben als reale.

Dass eine Pandemie die Energie und die Lust der Kolleg*innen an ihrem Beruf vielleicht trüben, aber nicht ausradieren kann.

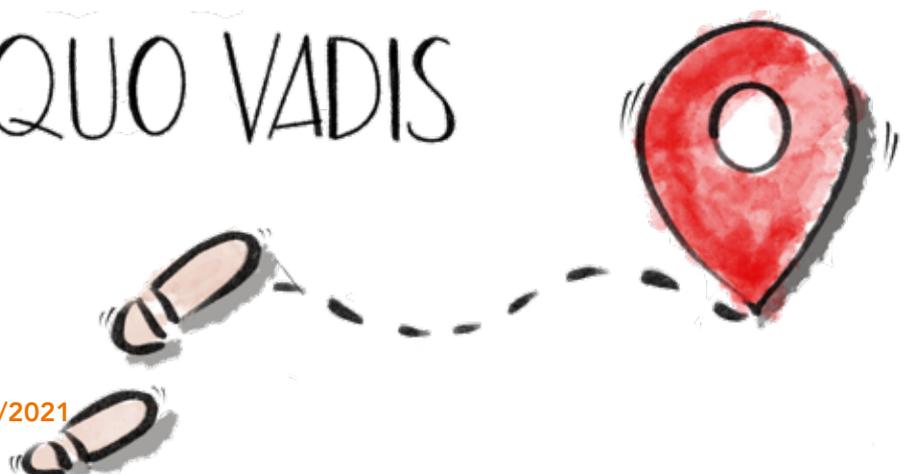
Dass equal pay in all seinen Facetten weiterhin ein Thema ist, das unseren Berufsgruppen auf den Nägeln brennt: RU & KBA, Angestellte & Beamte.

Dass ein kritischer Blick auf die Strukturen unserer Kirche dringend Konsequenzen nach sich ziehen muss. Beginnend bei konkreten Fragen der berufsgruppenübergreifenden Besetzung von Stellen, über das Miteinander der Berufsgruppen bis hin zur Teilhabe an Kirchenleitung.

Dass wir nach kompetenzorientierten Ausschreibungen streben.

Dass Nachwuchsgewinnung gesamtkirchlich besser koordiniert werden muss und es nicht damit getan ist, es jetzt einfach recruiting zu nennen.

QUO VADIS



Dass Gott unsere Füße auf einen weiten Raum stellt.

Dass eine Veranstaltung nur gewinnen kann, wenn sie auf professionelle Begleitung, technischen Support und Moderation setzt (An dieser Stelle nochmal herzliches Dankeschön ans AfG!).

Dass die neue Präses der EKD, Anna-Nicole Heinrich, wirklich was drauf hat. (Für alle, die nicht dabei waren: Sie hat uns die technische Moderation in einer zauberhaft unaufgeregten Professionalität wirklich „gerockt“!).

Dass es in der Hochphase der Pandemie mit ihren Herausforderungen auch eine war, die Organisation und Absprachen im Vorfeld komplett virtuell zu gestalten. Einiges musste sehr spontan geplant, umgeplant oder organisiert werden. Eine Schulleitung zu finden, die am Freitag, an dem die neuen Inzidenzwerte bekannt gegeben werden, sich Zeit nimmt für unser Podium, das war so ein Beispiel.

Dass manches auf der Strecke bleibt – auch wenn wir im Vorfeld auf Diversität und gute Besetzung im Podium geachtet haben – Absagen und Zeitdruck haben dazu geführt, dass berechtigt Positionen auf dem Podium vermisst wurden: noch mehr weibliche Perspektiven, „Innenansichten“ des RU, Stimmen aus der breiteren Gesellschaft, etc.

Dass es auch für Kirche im Großen an der Zeit ist, den Fokus auf die Dinge zu richten, die gut funktionieren haben – auch in der Pandemie – um sie weiterzuentwickeln und Gelingendes wachsen zu lassen.

Dass Kinder und Jugendliche mehr verdient haben als einen defizitären Blick auf versäumte Lerninhalte.

Dass unser Berufsstand überwiegend kreativ mit den Turbulenzen umgehen konnte.

Dass bei allem konstruktiven, kreativen Handeln aber auch ein klarer Blick auf die Baustellen und offenen Fragen gerichtet werden muss. Die Pandemie hat gezeigt, wo es weh tut und wo wir deswegen jetzt handeln müssen.

Dass die Bereitschaft zu kritischem Dialog in unseren Berufsgruppen hoch ist.

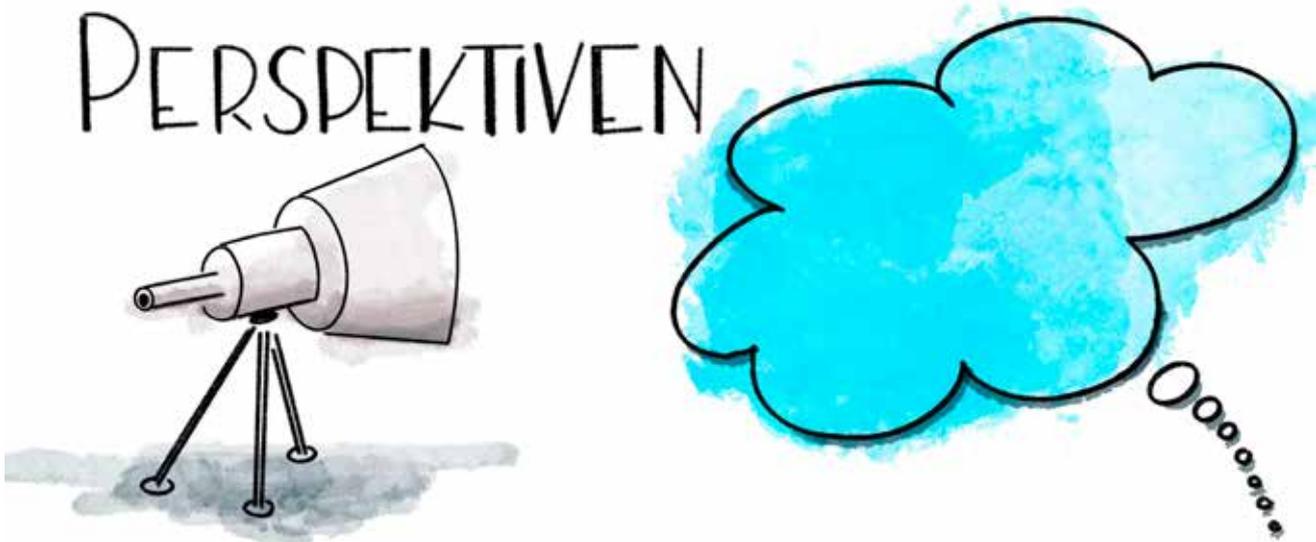
Dass Vernetzung ein wichtiges Thema auch über die Pandemie hinaus bleiben wird.

Was haben wir vergessen? Welche Fragen und Dinge haben Euch nach dem Studentag vielleicht noch bewegt?

Wir als Vorstand zehren noch immer von der Energie und der Lust auf Aufbruch, die wir an diesem Tag mit Euch erleben durften. An den Themen, die euch auf den Nägeln brennen, bleiben wir dran – weil es eben auch unsere sind. ■



Anette Daublebsky
von Eichhain



Für Magdalena Weigand, Religionspädagogin im Vorbereitungsdienst in Deggendorf, hat der Studientag dazu beigetragen, ihren Zukunftsrucksack weiter zu füllen:

Ich gehe aus dem Studientag mit einem gut gefüllten „Zukunftsrucksack“, wertvollem Austausch und Erfahrungen von Kolleg*innen in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern, die in der Corona-Zeit alle kreative Wege gefunden haben, für Menschen da zu sein. Ich nehme die immer wieder neu gestellte Frage mit, wie Religionsunterricht und kirchliche Bildungsarbeit den Herausforderungen und Anforderungen unserer Zeit gerecht werden können: Das ist durch die Pandemie noch stärker in den Fokus gerückt und auch die Lust an Auseinandersetzung in und mit dieser Frage. Danke für einen gut organisierten digitalen Studientag! ■



Magdalena Weigand

Bei Matthias Scheller, Dekanatsjugendreferent im Dekanat Würzburg, hat der Studientag, und insbesondere der Workshop „Kirche und Digitalisierung“ folgenden Eindruck hinterlassen:

Die Kirche hat durch Corona Digitalisierung gelernt, z.B. die Vernetzung über Zoom-Sitzungen. Auch die Kreativität in der Umsetzung von Gottesdiensten und Gemeinde-Angeboten hat die Kirche gelernt.

Ich habe einmal mehr gelernt, wie wichtig die persönlichen Begegnungen und dadurch auch die Beziehungen sind, die digital nur sehr schwer zu pflegen sind.

Es ist, glaube ich, nach Corona wichtig, dass wir das Eine tun (Beziehungen pflegen) und das Andere nicht lassen (digitale Angebote für Sitzungen o.ä.).

Wir sollten weiterhin den Mut haben, Neues auszuprobieren und unsere Kräfte bündeln! ■



Matthias Scheller

Kirche im Lebensraum Schule – einer der Workshops des Studientages. Renate Käser, Religionspädagogin und Landessynodalin, teilt ihre Eindrücke des Nachmittags mit uns.

Wir wissen ja schon: Kommunikation ist essentiell für unsere Tätigkeit. Die Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen zeichnet unsere Arbeit aus. Und nun haben wir digital unglaublich viel im letzten Jahr gelernt: Nicht nur hervorragend organisierte Zoomstudientage zu beruflichem Austausch und der Reflexion der aktuellen Situation. Auch mit unseren Schüler*innen konnten wir über die verschiedenen Tools online Unterricht gestalten und achtsamen Kontakt halten. Doch die konfessionelle Ausrichtung wurde im Präsenzunterricht vielerorts zum Verhängnis: So konnten die klassenübergreifenden Gruppen pandemiebedingt oft nicht mehr zusammenkommen. Hier können wir nicht genug kirchliche Rückendeckung haben, damit aus unserem bewährten guten Religionsunterricht auf Dauer nicht ein x-beliebiger Werteunterricht wird!

Außerdem: Im RU sind wir in Kontakt mit den Mitgliedern von morgen, natürlich unter schulischen Bedingungen und ohne missionarische Absicht. Es kann die Kerngemeinden bereichern, durch uns mit dem Lebensraum Schule, dem Sozialraum der Schüler*innen, verbunden zu sein. Auf der mittleren Ebene laufen im Rahmen der Landesstellenplanung viele Überlegungen, wie die Kirche der Zukunft sein soll. Es ist eine tolle Chance, wenn auch die Meinung unserer Kolleg*innen dazu gefragt wird! ■



Renate Käser



Gerlinde Tröbs, Referentin im RPZ, teilt zwei Gedanken und einen Traum mit uns, die ihr im Laufe des Studientages wichtig geworden sind:

Am Vormittag waren mir zwei Gedanken wichtig:

Again: Kirche ist mehr als Parochie

What learned: Kirche in Form von kommunikativen Personen ist in der Schule grundsätzlich willkommen (auch wenn es manchmal anders aussieht – Stundenplan, ...)

Wenn ich auf den ganzen Tag blicke, war im Workshop „Rel.päd Quo vadis“ Ates und Neues:

Again: Viele Themen wiederholen sich:

- die Beteiligung aller Berufsgruppen in kirchenleitenden Gremien,
- dass Schule aus gemeindlicher Sicht kaum wahrgenommen wird,
- dass die Institution noch sehr von der Parochie her denkt, ...

What learned: Veränderungen gibt es! So werden berufsgruppenübergreifende Stellenbesetzungen trotz aller Hürden positiv bewertet. Aber: Wir wollen keine Pfarrer*innen sein, sondern sind gern Religionspädagog*innen. Im Zusammenspiel der Berufsgruppen, im Denken in Regionen liegt da ein großer Schatz. Und als Religionspädagog*innen sind wir durch unser Standbein in der Schule nahe bei den Menschen mit ihren Sorgen und Freuden.

I have a dream: Mein persönlicher Traum ist (immer wieder) eine Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team, in dem jede*r die Aufgaben übernimmt, die er/sie gelernt hat und mit Herzblut macht. Die größte Aufgabe ist die Vernetzung, ohne zu erschöpfen durch langwierige Sitzungen, Diskussionen, wer was darf oder nicht. Da wo dies gelingt, wird Kirche ihre ganze Strahlkraft entwickeln.

Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft! ■



Gerlinde Tröbs

Verena Lorz, Religionspädagogin in Höchststadt a.d. Aisch, war zum ersten Mal auf einer Mitgliederversammlung. Danke für deinen geteilten Eindruck:

Meine erste VERK-Mitgliederversammlung musste leider digital stattfinden und gerade, wenn man noch kaum eine Person kennt, ist das wirklich schade. Da fehlen einem die kleinen Gespräche in den Pausen und das gemeinsame Beisammensein am Abend besonders. Trotzdem nehme ich viel mit! Ich finde es spannend und wichtig, wie sich der VERK für unsere Belange einsetzt und eisern an seinen Forderungen festhält! Auch die technische Umsetzung war gut. Im nächsten Jahr sehen wir uns alle aber hoffentlich im RPZ! ■



Verena Lorz



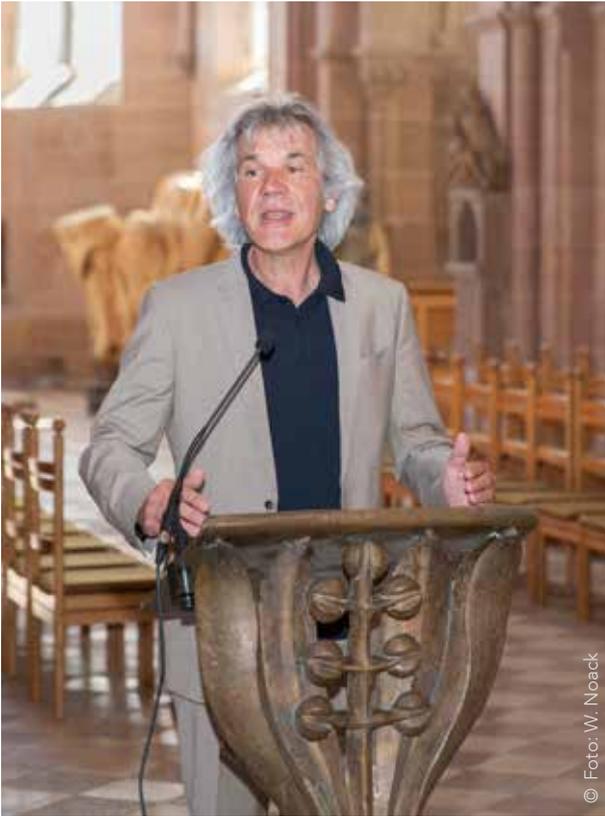
Annabell Keilhauer, Dekanatsjugendreferentin in Landshut, weist uns alle nochmal auf den besonderen Schatz der Relpäds hin:

Wir haben als Berufsgruppe viele Kompetenzen und dennoch scheitern wir oft daran, im System Kirche noch nicht so viele Beziehungen geknüpft zu haben wie andere. Religionspädagog*innen sind im Schnitt nicht so stark von der kirchlichen Blase umschlossen. Was sich karrieremäßig sehr negativ auswirkt, ist allerdings im Kontakt mit christlich weniger gut sozialisierten Menschen ein Schatz, weil wir an vielen Stellen sprachlich oftmals verständlicher sind als andere theologisch ausgebildete Menschen. ■



Annabell Keilhauer

Aus vollem Herzen ein „Gott befohlen“



© Foto: W. Noack

Seit seiner Jugend ist er in Heilsbronn kirchlich engagiert. Nun verabschiedet sich der Direktor des RPZ in den wohlverdienten Ruhestand.

Lieber Klaus Buhl,

ich habe das Vergnügen, dir zu deinem Dienstende ein paar Fragen zu stellen. Sie stammen nicht alleine von mir, sondern auch von einigen Kolleg*innen, die dich an verschiedenen Stationen deines beruflichen Werdegangs kennengelernt haben. Deswegen bewegen wir uns von deinen Anfängen als Student bis hin zur Spitze im RPZ:

Karen Stein aus Bamberg würde interessieren: Was hat dich in deinem jugendlichen Leichtsinn dazu veranlasst, Theologie zu studieren?

Ich bin da irgendwie reingewachsen ... Habe als Jugendlicher in Heilsbronn schon Kindergottesdienst gegeben und mich in der evangelischen Jugendarbeit engagiert. Darüber hinaus interessierten mich religiöse und theologische Themen. So konnte ich mir immer stärker vorstellen, als Pfarrer in einer Gemeinde zu leben.

Alternativ überlegte ich mir damals Forstwirtschaft zu studieren und dann als Förster tätig zu sein.

Die Theologie hat aber gewonnen.

Dein Weg führte dich auch nach Nürnberg, wo du an der Städtischen Berufsschule 1 Religion unterrichtet hast. Gerhard Vogl, mittlerweile auch schon im Ruhestand, erzählte mir, dass du mit ihm häufiger auf Klassenfahrt gewesen bist. An welches Ereignis aus dieser Zeit als Religionslehrer kannst du dich am besten erinnern?

Ich erinnere mich gerne an viele Religionsstunden in der Schule. Da durfte ich erleben, dass Berufsschüler*innen sehr offen über religiöse Fragestellungen diskutieren, wenn man als Lehrer ihr Vertrauen und ihre Wertschätzung gewinnt. Besonders eindrücklich war eine Klassenfahrt nach Berlin, bei der wir im damaligen Ostberlin Kontakte mit einer christlichen Jugendgruppe hatten.

Danach bist du ins RPZ nach Heilsbronn gewechselt und hast den Arbeitsbereich Berufliche Schulen übernommen, für den momentan Heide Hahn zuständig ist. Sie lässt dich einerseits fragen: Was ist das Besondere an dem Bereich Berufliche Schulen?

Für mich war es immer interessant, die reifende Lebens- und Berufserfahrung der Auszubildenden kennenzulernen und zu begleiten. Ethische Fragestellungen und Orientierungen haben für mich den besonderen Reiz ausgemacht. Darüber hinaus gibt es ein starkes persönliches Interesse der Schüler*innen an kirchlichen Kasualien wie Hochzeit und Taufe.

Und andererseits: Wie siehst du die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts an Berufsschulen und anderen Schularten?

Im Bereich der Beruflichen Schulen sind wir gerade daran, konfessionell-kooperative Modelle wissenschaftlich zu begleiten und Vorschläge für die Zukunft zu erarbeiten. Dadurch soll ein konfessioneller Religionsunterricht in verschiedenen Formen gesichert werden. Insgesamt kann ich mir phasenweise Mischformen von rein konfessionellen und konfessionell-kooperativen Gruppen gut vorstellen.

Von Holger Geisler weiß ich, dass der damalige Direktor Johannes Opp dich direkt gefragt hat, ob du sein Nachfolger werden möchtest. Er würde gerne wissen: Bist du rückblickend damit zufrieden, dass du direkt angesprochen wurdest oder hättest du dir lieber ein Auswahlverfahren gewünscht? (Oder ist diese Geschichte vielleicht nur ein Mythos?)

Es war etwas komplizierter. 1997 wurde ich durch ein Auswahlverfahren zum Direktor für das Institut

für Lehrerfortbildung ernannt. Vor seinem Ruhestand (Mai 2001) hat Johannes Opp mich gefragt, ob ich mir eine Zusammenlegung der Leitung des Instituts für Lehrerfortbildung und der Gesamtleitung RPZ vorstellen kann. Darin habe ich die Chance gesehen, die Kontakte und Repräsentationen gegenüber staatlichen und kirchlichen Institutionen und Interessenvertretungen besser zu verknüpfen. Nachdem die Kirchenleitung zustimmte, konnten wir das so umsetzen.

Meine Erfahrungen, die ich in den letzten zwanzig Jahren machte, haben gezeigt, dass dies die richtige Entscheidung war.

Noch eine letzte Frage: Was ist dir in deiner langen Zeit am RPZ – als Referent für die Beruflichen Schulen oder auch als Leiter dieses Zentrums – wichtig geworden und was nimmst du mit in deinen nächsten Lebensabschnitt?

Eine meiner Lieblingstexte stammt von Antoine de Saint-Exupéry: „Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommele nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“

Ich bin da
irgendwie reingewachsen

Sowohl in der Schule als auch in der Leitung habe ich mit dieser Lebenseinstellung die besten Erfahrungen gemacht. Meine Mitarbeitenden im RPZ schätzten besonders dieses Leitungsverständnis als „Ermöglichungsdidaktik“, die bei den Kompetenzen jedes einzelnen ansetzt und bei Lehr- und Lernprozessen Raum für Selbstbestimmung und Selbststeuerung gibt.

So möchte ich auch für meine Enkel Opa sein.

Und zum Schluss: Was wünschst du dem RPZ und deinem Nachfolger Dr. Jürgen Belz für die Zukunft?

Ich wünsche dem RPZ und meinem Nachfolger, dass der Charme, die Ausstrahlung und das Charisma erhalten bleiben – in all den scheinbar notwendigen Innovationsprozessen und Reduzierungen. Und aus vollem Herzen ein: Gott befohlen.

Klaus, wir wünschen dir viele Tage im sonnigen Süden auf Teneriffa und natürlich auch in heimischen Gefilden beim Enkelkind. Mögest du bei bester Gesundheit und von Gott stets behütet bleiben! ■

Daniela Zapf

Auf dem Weg ins RPZ

Dem neuen Leiter des Religionspädagogischen Zentrums wünschen wir ein gutes Ankommen und Hineinfinden in die vielfältigen Aufgaben des Hauses und der Bildungslandschaften. Die Redaktion plant in einer der nächsten Ausgaben ein Interview mit Dr. Jürgen Belz.



Und jetzt kommt Sport!

Viele Formen der Annäherung und Auseinandersetzung mit der Bibel haben sich im Lauf der Zeit und insbesondere in den letzten Jahrzehnten entwickelt und bewährt. Von den uralten Methoden des Erzählens und Lesens über musikalische und künstlerische Erschließung bis zu den moderneren Formen des Bibliolog und Bibel Journaling. Jetzt stellen die Herausgeber*innen Dr. Andrea König und Pfr. Günter Kusch einen sportlichen Zugang zur Bibel vor.

In ihrem eben erschienenen Buch „Die Bibel sportlich nehmen. Mit Martha und Mose in Balance“ ermutigen sie dazu, sich individuell und ganzheitlich mit biblischen Persönlichkeiten auseinanderzusetzen. Daraus entwickeln die Autor*innen ein neues Konzept, die Bibel ganzheitlich zu erfahren; kurz: Biga. Sie wollen Gottes Wort mit Körper, Geist und Seele erlebbar machen. Die Begegnung mit den biblischen Texten bzw. Personen soll in körperlichen Übungen aus dem Yoga erspürt werden. Sport in Form von Entspannungsübungen, bewusster Atmung und Muskelstärkungen, der guttut.

Im Buch schildern vier Frauen und Männer unterschiedlicher Herkunft ihre persönlichen Verbindungen zwischen Sport, Spiritualität und Yoga. Aus ihren Erfahrungen und Perspektiven heraus reflektieren sie die Vereinbarkeit christlichen Glaubens und evangelischer Traditionen mit den fernöstlichen Körperübungen des Yoga. Dazu gibt das Buch an anderer Stelle auch Anregungen, wo und mit welchen Zielgruppen Formen und Übungen des Biga und Yoga praktiziert werden können.

In weiteren Kapiteln stellt Carola Spiegel die Zusammenhänge von Theologie und Yoga-Philosophie sowie die geschichtlichen Verbindungen dar. So zeigt sie u.a. auf, wie ähnlich die Bedeutung des Wortes Yoga (anbinden, vereinen, ...) mit dem lateinischen re-ligio (Rückbindung, zur Vereinigung mit dem/der Einen) ist.

In einem praktischen Teil werden im Buch acht biblische Persönlichkeiten vorgestellt, unter ihnen Mose, Salomo, Debora oder Martha. Dabei sind die Kapitel ähnlich aufgebaut: Eine theologische Einführung zur Person und den biblischen Hintergründen leitet zu einer biblischen Textstelle, die dann gelesen werden soll.

Anschließend folgen praktische Übungen, die so beschrieben sind, dass sie von den Leser*innen selbst nachgemacht werden können oder zur Anleitung für eine theologisch-pädagogische Veranstaltung dienen.

Ergänzt und unterstützt wird das durch zahlreiche Bilder, die auch mit einem Code von der Verlagsseite heruntergeladen werden können.

Die Übungen laden ein, die Erfahrungen der biblischen Persönlichkeiten mit der eigenen Lebensgeschichte in Verbindung zu bringen, sich selbst zu begegnen und den eigenen Fragen nachzugehen. So werden die biblischen Erzählungen zu einer Kraftquelle für Körper, Geist und Seele.

Das Buch bietet sowohl einen theoretischen Abriss, als auch direkt anwendbare Praxisübungen. Es kann von Menschen genutzt werden, die durch ihren Glauben Stärkung erfahren wollen, in gleicher Weise aber auch von theologisch-pädagogischen Mitarbeitenden der Kirche als Praxisbuch zur Erschließung neuer ganzheitlicher Formen für Bibelarbeit. ■

Susanne Pühl

Andrea König/Günter Kusch (Hg.): Die Bibel sportlich nehmen. Mit Martha und Mose in Balance, Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, ISBN Print: 9783525615591 — ISBN E-Book: 9783647615592

Hinweis: Das Amt für Gemeindedienst (afg) Nürnberg wird zu diesem Konzept auch Fortbildungen für Multiplikator*innen anbieten.
Information: afg-elkb.de



Body2Brain

Resilienz stärken – ein wichtiges und gerade aktuelles Ziel für uns und für die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, mit denen wir es in unserer Arbeit zu tun haben. Aber wie geht das? Ich bin ein absoluter Fan der Bücher von Dr. Claudia Croos-Müller geworden. Ihr Wissen aus der langjährigen Tätigkeit als Fachärztin für Neurologie und Therapeutin gibt sie weiter in kleinen quadratischen Büchlein, die Titel tragen wie „Alles gut“ oder „Nur Mut“.



Witzige Illustrationen laden ein, nachzumachen, was die Botschaft von Frau Croos-Müller ist: mit einfachen, gezielten Körperübungen die Gehirnaktivitäten positiv beeinflussen. Sie erklärt die Wirkung bestimmter Bewegungen auf das Gehirn fundiert und verständlich.

Eine meiner Lieblingsübungen ist der Schulterwurf.

Der Schulterwurf geht ganz einfach: Arme nach vorne strecken, und jetzt: wusch: Arm locker und leicht nach hinten bewegen über die Schulter, immer abwechselnd. Der Schulterwurf vertreibt Ärger und schlechte Laune, sorgt für Heiterkeit und Gelassenheit, aktiviert wichtige Bereiche im Gehirn. Wichtig sind hier die Aufwärtsbewegung und der Rechts-Links-Rhythmus. Er verstärkt den Effekt, weil beide Gehirnhälften zusammenarbeiten müssen. Die dynamischen Aufwärtsbewegungen und die Wergwerfbewegungen werden über Nervenbahnen dem Gehirn gemeldet und verarbeitet.

Also nochmal: weg damit – bis sich heitere Gelassenheit einstellt.

Die Körperübungen lassen sich schnell in den Alltag einbauen, nach einer nerviger Sitzung ganz bewusst ein paar Mal den Schulterwurf machen oder auf dem Heimweg beim Gehen unerfreuliches hinter sich lassen. Oder mal mit Schüler*innen ausprobieren! Wir lösen damit noch keine Probleme, aber das Gehirn kommt aus dem Stressmodus raus und kann überhaupt erst wieder anfangen zu denken.

Dr. Croos-Müller nennt ihre Methode „Body2Brain“ und hat unter diesem Titel auch eine App mit einigen Übungen für unterwegs entwickelt.

Wer tiefer einsteigen möchte, sich mit dem Resilienztraining für sich oder andere zu beschäftigen, dem oder der sei das ausführliche Buch „KRAFT – Der neue Weg zu innerer Stärke“ von Dr. Claudia Croos-Müller empfohlen. ■

Karin Mack

Nur Mut! – Das kleine Überlebensbuch
Soforthilfe bei Herzklopfen, Angst, Panik & Co.
Mit Illustrationen von Kai Pannen
48 Seiten, Durchgehend vierfarbig
ISBN: 978-3-466-30945-0

Alles gut – Das kleine Überlebensbuch
Soforthilfe bei Belastung, Trauma & Co.
Mit Illustrationen von Kai Pannen
72 Seiten, Durchgehend vierfarbig
ISBN: 978-3-466-34666-0

Kraft – Der neue Weg zu innerer Stärke
240 Seiten, 4. Aufl. 2019
ISBN: 978-3-466-31047-0

Alle Bücher sind im Kösel-Verlag erschienen.



Woher nimmst Du, woher kommt Deine Kraft?

Die letzten eineinhalb Jahre haben von uns allen viel gefordert – Home-Schooling, Distanzunterricht, Wechselunterricht, Kontaktvermeidung, Ausfall von Veranstaltungen – bei vielen ging es an die Substanz, war oft schwer auszuhalten. Im Redaktionsteam haben wir überlegt, woher wir die Kraft und Motivation nehmen, modern gefragt, wo die Quellen der Resilienz liegen.



© Foto: E. Mößler-Emmerling

Die Milch ist alle, eine Lieblingssocke der 6-Jährigen fehlt, mein Zoom-Meeting oder die Mathe-Konferenz des 14-Jährigen – wer gewinnt heute das Würfelspiel ums Tablet? Gestern die Vokabeln nicht abgefragt, das AB für die Vierte nicht hochgeladen, die Kaffeetasse stand doch hier ... ohne Test keine neuen Schuhe für den Mittleren.

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt von der Ewigen, die Himmel und Erde gemacht hat.“ (Ps 121)

Mein Kopf hebt sich, die Arme strecken sich zum Himmel und ich spüre: mein Fuß wird sicher gehen, mein Ausgang und Eingang sind behütet, ich werde gesegnet durchs Leben kommen, auch mal unter Tränen. Der Mond wird mich nachts nicht stechen, der Blick geht zur Sonne, die mich wärmt. Meine Seele ist behütet! Der Kaffee noch warm. ■



Elisabeth Mößler-Emmerling

Schon Bernhard von Clairvaux, ein bekannter Abt des Zisterzienserordens, wusste im 12. Jahrhundert, wie wichtig die Selbstfürsorge ist. *„Erweise dich als Schale – zuerst anfüllen, dann ausgießen.“* Diese Worte sind eine wunderbare Erlaubnis für die Seele, mal durchzuatmen und mich um meine Kraftreserven zu kümmern.

In der Langfassung heißt es so:

„Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale und nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während jene wartet, bis sie gefüllt ist. Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter.“



© Foto: M. Schinnerer

... Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss, wird sie zur See. Du tue das Gleiche! Zuerst anfüllen und dann ausgießen.“

Wunderbare Worte und wohltuende Bilder! ■



Karin Mack

Wenn der Stresspegel steigt: Mama hier und Mama da ... Oh nein, die Druckerpatrone ist leer – Ersatz beschaffen im Lockdown? Die Kollegin will die Aufgaben – noch heute Abend für alle im Paket! Zwischen 17.00 und 18.00 Uhr Abgabe und Abholung der Wochenplanaufgaben! Dürfen meine Freunde übernachten? – Warum nicht!? Was gibt es zu essen? Darf ich Tablet? Du kannst jetzt nicht Wäsche aufhängen, ich habe Videokonferenz! Handy klingelt: Warum ist ihr Kind nicht in der Meetzi-Konferenz? Oh nein! Ich bin doch selbst gerade in der Schule! Notbetreuung, Wechselunterricht, konfessions- oder weltanschaulich-sensibel. Welche Schüler treffe ich heute wann und wie? Zoom, Padlet, Teams, Schulmanager, ELKB-Cloud, Mebis – ich bin dabei!

Diese Liste lässt sich beliebig lang weiterschreiben, ein Strudel, aus dem man schwer raus kommt. Was mache ich dann? Ich drehe das Zeitrad nach vorne. Prinzip Hoffnung: Irgendwann wird diese Pandemie vorbei sein. Dann, in 10, 15 Jahren werde ich sagen können: Damals diese zwei Jahre waren stressig, außergewöhnlich, lehrreich, intensiv – haben uns geprägt, aber wir haben es geschafft. So wie die Israeliten damals, bei der Flucht aus Ägypten. Vielleicht ist die Impfkampagne jetzt so etwas, wie der Durchzug durchs Schilfmeer: Erstmal geschafft!

Was folgt dann? Freiheit? 40 Jahre Wüstenwanderung mit allen Höhen und Tiefen? Das gelobte Land? Egal was kommt, die Gewissheit, dass ich das nicht alleine bewältigen muss, stärkt mich. Wenn ich dünnhäutig, empfindlich werde und die Nerven bald blank liegen, dann kommt dieser Satz aus dem 2. Korintherbrief zum Tragen:

© Bild: Johanna Tay auf Pixabay



„Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.“ (2. Kor 4, 7-8)



Susanne Pühl



© Foto: W. Schinnerer

Meine biblische Kraftquelle findet sich im Buch der Psalmen. „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“, frohlockt David. Der Bibelvers entlastet, macht Mut, dass ich mich in der heutigen globalisierten, säkularisierten und individualisierten Welt von Gott getragen wissen darf. Mit Gottes Hilfe bin ich in der Lage, Mauern im Herzen, die einen belasten, zu überwinden, und manche Denkblockade zu lösen.



Philipp Hennings

Eine Ressource,

deutsch ‚Mittel, Quelle‘ von lateinisch *resurgere* ‚hervorquellen‘ ist Mittel, Gegebenheit wie auch Merkmal bzw. Eigenschaft, um Ziele zu verfolgen, Anforderungen zu bewältigen, spezifische Handlungen zu tätigen oder einen Vorgang zielgerecht ablaufen zu lassen. Ressourcen werden nicht von jeder Person und in jeder Situation oder Lebensphase als solche aufgefasst. Vielmehr variiert die Auffassung darüber, was als Ressource dient, je nach dem Kontext, in dem eine Person sich befindet. Zudem ist die Ressourcenwahrnehmung abhängig von den anstehenden Aufgaben/Anforderungen, von den aktuellen oder langfristigen Zielsetzungen einer Person und vom Verständnis der individuellen Lebenssituation.

aus Wikipedia

Unser Leben ist Stückwerk – und das ist in Ordnung so!



© Fragments, Dimitris Christou – Pixabay

Resilienz

von lateinisch „resilire“ zurückspringen, abprallen ist der Prozess, in dem Personen auf Herausforderungen und Veränderungen mit Anpassung ihres Verhaltens reagieren ...

Resilienz kann einen wichtigen Beitrag zur Fähigkeit eines Einzelnen leisten, sich zu erholen oder auf Herausforderungen und Veränderung zu reagieren ...

Während einige Forscher Resilienz als ein Merkmal oder eine Eigenschaft einer Person betrachten, gehen andere davon aus, dass Resilienz eher einem Prozess entspricht und mit einer Reihe komplexer und dynamischer Interaktionen zwischen einer Person und ihrer weiteren Umgebung verbunden ist.

aus Wikipedia

Eigentlich wollte ich mal

- die Welt retten – „die Enkel fechtens besser aus!“
- Sozialpädagoge werden – und bin Gott sei Dank in der Religionspädagogik gelandet.
- für sehr kurze Zeit in die Theologie wechseln (manchmal hat man doch Glück ;-)
- in die Jugendarbeit gehen – und dann kam da Pfarrer S. mit seinen ganz anderen Vorstellungen.
- in Mittelfranken bleiben – und lebe seit 38 Jahren in Oberfranken.
- nie in der Schule landen – es wurden 37 Jahre in der perfekten Verbindung von Jugendarbeit und Schule.
- mein Berufsleben normal zu Ende bringen – und dann kamen Myelodysplasie, Stammzelltransplantation, Nierenversagen und Reha, aber zumindest habe ich die Frühpensionierung vermieden, und es geht mir wieder gut.

Eigentlich wollte ich ...

Bert Brecht sagt: „Ja, mach nur einen Plan ...“

Man könnte (ver)zweifeln am Leben, resignieren, sich zurückziehen und die Ungerechtigkeit des Daseins beklagen. Und dann geht es doch irgendwie spannend, unerwartet und ganz anders oder genauso weiter und die Lebenssplitter reihen sich aneinander, ohne dass ein erkennbares Bild entsteht.

Und dann lese ich bei Dietrich Bonhoeffer:

„Unser Leben hat fragmentarischen Charakter... Unsere (geistige) Existenz bleibt ein Torso.

Es kommt wohl nur darauf an, ob man dem Fragment unseres Lebens noch ansieht, wie das Ganze eigentlich angelegt und gedacht war!

Dann wollen wir uns über unser fragmentarisches Leben nicht beklagen, sondern daran so gar froh werden!“

Seit ich während des Studiums diese und andere Gedanken Bonhoeffers entdeckt habe, sind sie für mich eine Kraftquelle und eine schlüssige Erklärung für die Ver-Rücktheiten des Lebens.

Und ich werde daran froh!



Martin Schinnerer

Wir gratulieren!

Es ist gute Tradition, im Rahmen der Mitgliederversammlung langjährige Mitglieder des Verbands zu ehren.

Dazu gab es auch dieses Mal wieder reichlich Anlass. Bedingt durch die virtuelle Form der MV mussten wir dieses Mal die Geehrten bitten, uns ein Bild von sich – möglichst mit Ehrenurkunde – zu schicken.

Hier also die Galerie der Jubilar*innen des Jahres 2021.



Lydia Lang

40
Jahre
dabei



Andrea Ruehe-Haubner

10
Jahre
dabei



Evelyn Krähe



Karin Müller



Daniela Zapf



Bernd Baran



Volker Napiletzki

25
Jahre
dabei



Tanja Buchholz



Hannelore Müller-Lachnitt



Perspektiven für die Evangelische Schüler*innenarbeit

Fachtag am 9. Oktober 2021
in Josefstal



Idee & Ziel

Der Fachtag lädt zur Wahrnehmung der Situation evangelischer Arbeit mit Schüler*innen in Verantwortung der Jugendarbeit ein. Er bringt Interessierte, Praktiker*innen und Verantwortliche ins Gespräch und entwickelt mit ihnen an ausgewählten Beispielen Zukunftsperspektiven. So entstehen fachliche Impulse für die Praxis der Schüler*innenarbeit und die Erarbeitung dekanatlicher Konzeptionen für die Kinder- und Jugendarbeit. Für kirchliche Verantwortliche auf allen Ebenen der Landeskirche ist der Fachtag eine Gelegenheit zur Orientierung und Vorbereitung auf ihre Zukunftsentscheidungen für ein wichtiges Arbeitsfeld.

Die Ergebnisse der Workshops werden im Dezember 2021 in die Beratungen der Landesjugendkammer der Evang. Jugend in Bayern (EJB) zu Jugendarbeit und Schule eingebracht.

Weitere Informationen & Anmeldung

Alle weiteren Informationen und Anmeldung online:

www.josefstal.de



■ Zeit & Ort

Samstag, 9. Oktober 2021, 10.00-18.30 Uhr

Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal e.V.
Aurachstr. 5, 83727 Josefstal

■ Zielgruppen

Hauptberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitende in der Jugendarbeit/schulbezogenen Jugendarbeit

Hauptberufliche und ehrenamtliche Entscheidungsträger*innen in den Gremien der Evang. Jugend in Bayern

Verantwortliche im Netzwerk „Kirche im Lebensraum Schule“ (KiLS)

Lehrer*innen, Religionslehrkräfte, Pfarrer*innen im Schuldienst, Schulseelsorger*innen, Schulreferent*innen

Program

■ Hauptreferat

„Pluralitätsfähig – nicht weltanschaulich neutralisiert! Schulbezogene Jugendarbeit an der öffentlichen Schule“



Prof. Dr. Wolfgang Ilg, Evang. Hochschule Ludwigsburg

■ Workshops: Impulse aus der Praxis

„Nur noch kurz die Welt retten“ oder „Weil es mich betrifft“? Nachhaltiger Lebensstil und Schöpfungsverantwortung als Frage von Identität und Glaubwürdigkeit für die Arbeit bei Besinnungstagen
Sr. Kathrin-Susanne Schulz CCR, Geistliches Zentrum Schwanberg und Bianca Sindel, ELJ/EBZ Pappenheim

Fresh up – der integralen Lebenswelt von Jugendlichen gerecht werden! ... über Glück und Sinn des Lebens mit Jugendlichen kreativ ins Gespräch kommen

Ulrike Baetjer, Evang. Jugendbildungsstätte Neukirchen

„Müssen wir jetzt beten?!“ Spiritualität in schulbez. Jugendarbeit
Anette Daublebsky von Eichhain, Studienzentrum Josefstal

„Was glaubst denn Du!“
Interreligiöses Lernen in der Schüler*innenarbeit
Volker Napiletzki, Studienzentrum Josefstal

Schüler*innenarbeit und Jugendverband Was heißen Teilhabe und Partizipation in der schulbezogenen Arbeit für den Jugendverband?
Marlene Altenmüller und Pascal Laudenbach, Ehrenamtliche auf Landesebene der EJB, Anna-Sophie Fleischhauer, Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej)

Jugendarbeit und Schule: Ein Thema für Dekanatskonzeptionen!?
Anregende best-practice-Beispiele gelingender Verbindung von schulbezogener Jugendarbeit und Dekanats-/Gemeindejugendarbeit (in Planung)

■ Gottesdienst & Festabend

Der Fachtag schließt mit einem Gottesdienst in der Josefstaler Kapelle. Im Anschluss sind alle Teilnehmenden zum Festabend anlässlich „20 Jahre Tage der Orientierung im Studienzentrum Josefstal“ eingeladen.



Bericht von der (virtuellen) Delegiertenversammlung des GVEE am 17. April 2021



Der rückblickende Tätigkeitsbericht aus dem Landesvorstand machte noch einmal deutlich, wie abwechslungsreich die drei Mal im Jahr stattfindenden Landesvorstandssitzungen tatsächlich gewesen sind. Deshalb sollen hier trotz meines alljährlichen Berichts bei der VERK-Mitgliederversammlung und meiner regelmäßigen Informationen in der Zeitung noch einmal drei Beispiele aus der vergangenen Wahlperiode genannt werden. Als Gäste hatten wir u.a. Vertreter*innen der Brücke Köprü, des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. und des Bildungsausschusses des Bayerischen Landtages.

Die deutschlandweite Zusammenarbeit des GVEE auf übergeordneter Verbandsebene, z.B. die des Ökumenischen Arbeitskreises gemeinsam mit den Elternverbänden und die gemeinsame Tagung mit dem Deutschen KatechetInnenverband zusammen mit der Eugen-Biser-Stiftung, ist an dieser Stelle noch einmal zurecht hervorzuheben.

Die besonderen Herausforderungen der Neubesetzung der Geschäftsstellenleitung sowie der Umzug der Geschäftsstelle (2019) von Nürnberg nach Heilsbronn (2020) fanden auf der Delegiertenversammlung ebenfalls noch einmal Erwähnung – vor allem unter dem Aspekt, dass beides zu einem glücklichen Ende gefunden hat.

Weniger erfreulich hingegen: die erheblichen finanziellen Kürzungen innerhalb weniger Jahre durch die Landeskirche, die bittere Sparmaßnahmen nötig machen! Diesbezügliche kritische Anfragen, inwieweit diese Kürzungen zu dem hohen Stellenwert passen, der den Verbänden seitens der Landeskirche zugesprochen wird, blieben in der Aussprache zum Bericht selbstredend nicht aus.

Das letztendliche Ergebnis zur vieldiskutierten Notwendigkeit der Namensänderung des GVEE „spiegelt in seiner Einfachheit den komplizierten Prozess kaum wieder“. (Besser als unser Protokollant Andreas Renz hätte ich es nicht ausdrücken können!): Es bleibt beim Akronym **GVEE** und steht nun für „Gesamtverband für Evangelische Erziehung und Bildung“.

Bei der Neuwahl des Landesvorstandes gab es keinerlei Überraschungen: Alle bisherigen Mitglieder stellten sich wieder zur Wahl und wurden in ihren Ämtern bestätigt.

So bleibt Katharina Kemnitzer Landesvorsitzende, ihre Stellvertreter sind Stefanie Conrad und Klaus Markel. Dringend gesucht wird allerdings noch eine Person, die sich berufen fühlt, das verwaiste Amt der Schriftführung zu besetzen! Wäre doch schön, wenn ein weiteres Mitglied des VERK den GVEE-Landesvorstand verstärken würde! Bei Interesse könnt ihr euch gerne bei mir melden.

Das Beste noch zum Schluss: 2022 feiert der GVEE sein 50. Jubiläum. Ganz aktuell gibt es eine Terminänderung, da wir kurzfristig beschlossen haben, diesen Anlass zwei Tage lang zu würdigen und zwar am 18./19. Februar in Heilsbronn!

Da das Programm sinnvoll und abwechslungsreich gefüllt sein will, möchte ich euch ermuntern, Vorschläge für Gäste, die aus eurer Sicht unabdingbar sind, sowie Ideen für die Gestaltung eines Bunten Abends bei mir einzubringen. Schreibt mir doch einfach unter zapfd@web.de. Besten Dank dafür schon mal vorab! ■



*Daniela Zapf
für den GVEE*



www.gvee.de

Informationen aus dem Vorstand

- **Neuer „alter“ Vorstand**

Bei der Mitgliederversammlung 2021 (MV), welche wie schon im vergangenen Jahr online stattfinden musste, wurde auch der Vorstand des VERK für eine neue Amtsperiode gewählt. Die Wahl, die ebenfalls erstmals digital durchgeführt wurde, ergab, dass der neue Vorstand sich aus den bisherigen Mitgliedern des Vorstandes für weitere drei Jahre zusammensetzt. Wir als Vorstand hoffen auf gute und erfolgreiche gemeinsame intensive Arbeit!

- **VERK-Logo wird überarbeitet**

„Es wird Zeit für Veränderungen“ – diesen Ansatz nimmt sich der AK Öffentlichkeitsarbeit zu Herzen und hat, in Zusammenarbeit mit professionellen Grafiker*innen, die Überarbeitung unseres VERK-Logos in Angriff genommen. Wir können gespannt sein!

- **Dienstliche Endgeräte – es tut sich was**

Hier hat es in den letzten Wochen umfangreiche Gespräche zwischen dem kath. Büro Bayern, dem LKA und dem Amtschef des Kultusministeriums sowie einem Mitarbeiter des für die Digitalisierung der Schulen zuständigen Referates im KM gegeben. Das KM hat großes Verständnis und strebt – im Gespräch mit den Kommunen (Schulsachaufwandsträger) – eine zentrale Lösung an, d.h. die Einbeziehung unserer Lehrkräfte spätestens ab 2022. Nähere Infos bitte in den jeweiligen Schulreferaten erfragen.

- **KILS gerät stärker ins Visier des VERK**

„Kirche im Lebensraum Schule“ (KILS) wird in Zukunft stärker in den Blick genommen. Neben einem umfangreichen und sehr informativen Workshop, welcher anlässlich des Studententages 2021 von Sarah Schäfer und Bernd Baran, beide RelPäds, abgehalten wurde, wird es ein weiteres Treffen von Sarah Schäfer und dem AK Jugendarbeit zum Thema KILS geben. Sarah Schäfer ist im Landeskirchenamt in der Abteilung D für die Arbeit rund um KILS zuständig. Wir freuen uns, dass wir an dieser wichtigen Schnittstelle eine kompetente Unterstützung im LKA haben!

- **Bildschirmarbeitsbrillen**

Obwohl Lehrer*innen bisher nach der Arbeitsstättenverordnung (ArbStättV) bzw. der Verordnung zur arbeitsmedizinischen Vorsorge (ArbMedVV) nach Definition keinen Bildschirmarbeitsplatz haben, nutzt die Landeskirche hier inzwischen ihren Ermessensspielraum ganz aus: Personen, die eine spezielle Bildschirmbrille für ein augenschonendes Arbeiten am Bildschirm benötigen, können die Kostenerstattung beim Dienstherrn beantragen. Wichtig ist, dass die Notwendigkeit einer Bildschirmbrille ärztlich bestätigt ist und die Voraussetzungen für die Antragstellung erfüllt sind. Das Formblatt findet sich im Intranet der ELKB unter der Rubrik „Kostenübernahme/Zuschüsse“.

- **Homepage und FAQs – da lohnt sich so mancher Blick**

Manche Fragen erreichen uns immer wieder und wir haben die entsprechenden Informationen dazu auf unserer Homepage www.verk.de eingestellt. Aktuell findet ihr dort z.B. Informationen zur Gefährdungsbeurteilung bei Schwangerschaften, Hinweise des Arbeitgebers zur Beihilfe und zur privaten Krankenversicherung sowie eine Musterdienstordnung für den KBA-Bereich von Abteilung D.

- **Arbeitskreis Katechet*innen**

In den kommenden Wochen gründen wir den Arbeitskreis Katechet*innen im VERK. Damit soll ein Forum für die Themen, die Katechet*innen besonders betreffen, geschaffen werden. Die Ausbildungen und Arbeitsbedingungen der Berufsgruppe sind sehr unterschiedlich. Es ist uns ein Anliegen, genauer darauf zu schauen und zu überlegen, ob und wie wir Verbesserungen im Berufsalltag erreichen können. Auch die Planung von regelmäßigen Katechet*innentreffen soll Aufgabe dieses neuen Arbeitskreises sein. Durch eine bessere Vernetzung können wir uns gegenseitig unterstützen und Informationen über die bisherigen Ebenen hinaus sammeln und weitergeben.

Stand: Juni 2021

Abschied aus der „Beziehungsarbeit“ für den Verband



An dieser Stelle soll eine Kollegin aus der aktiven Arbeit für den VERK verabschiedet werden, die eigentlich schon immer irgendwie Teil der VERK-Familie ist: Tatjana Winkel!

Wenn man Tatjana selber fragt, wie lange sie eigentlich schon für den VERK aktiv ist, rechnet sie es anhand des Alters ihres Sohnes nach – und es sind jetzt nahezu fast 30 Jahre! Zuerst als Mitglied des AK Recht – somit dürfte dieser AK der am längsten bestehende Arbeitskreis des VERK sein! (Nach der Zeitung „Der Sätzer“) – später dann auch als Mitglied des Dreier-Teams der Rel.-Päds. in der Kirchenbeamtenvertretung (KBV), wo alle verbeamteten Berufsgruppen der Landeskirche zusammen kommen. Und sie war diese ganze Zeit nie nur „irgendwie dabei“, sondern prägend in ihrer Präsenz und Top-Vorbereitung! Ich erinnere mich gut an ihren prall gefüllten Aktenordner, den sie bei nahezu jeder Sitzung des AK Recht dabei hatte, so manches Mal begleitet von der kirchlichen Rechtssammlung, dem „Grünen Heinzl“!

Tatjana war über diese ganzen Jahre in so vielen Gremien aktiv dabei, dass sie einen nahezu einzigartigen Überblick über alle kirchlichen Prozesse hatte und hat und so eine begehrte Gesprächspartnerin und wertvolle „Mitarbeiterin“ war!

Sie hat dabei allerdings niemals die erste Reihe gesucht, sondern blieb eher in der zweiten Reihe – was aber schon allein durch ihre auffallende Haarpracht nicht wirklich möglich ist!

Zu Beginn meiner Zeit als Rel.-Päd. hatte mir damals Karin Spangler gesagt, dass der Religionsunterricht zu nahezu 75% Beziehungsarbeit ist, was ich nur bestätigen kann! Aber auch die Arbeit von Tatjana in all ihren kirchlichen Gremien ist – neben der fachlichen Kenntnis – ebenfalls zu einem großen Teil Beziehungsarbeit, denn sie wurde stets als verlässliche und kenntnisreiche Religionspädagogin wahrgenommen. Und dadurch hat Tatjana Winkel auf beste Weise den VERK repräsentiert und ein Stück weit zu dem gemacht, was er heute ist!

Und auch wenn Tatjana nun wirklich in „die zweite Reihe“ zurücktritt, was wir ihr von Herzen gönnen, wissen wir auch, dass niemand so ganz geht; und so wird Tatjana auch sicherlich weiterhin für den VERK und seine Anliegen mitdenken! ■

*Holger Geisler
für den Vorstand*



© Fotos: Privat

AK Recht

Karin Rothmund · karin.rothmund@verk.de

Kontakte zum Verband Kirchlicher Mitarbeiter (vkm)

Karin Rothmund · karin.rothmund@verk.de

Vertretung im Beirat ReligionspädagogInnen

Anne-Lore Mauer · anne-lore.mauer@verk.de

Vertr. im Ges.-Verband Ev. Erziehung u. Bildung i. Bay. (GVEE)

Daniela Zapf · zapfd@web.de

Verantwortlicher für das Handbuch

Holger Geisler · holger.geisler@verk.de

Redaktion der Zeitung

Martin Schinnerer · martin.schinnerer@verk.de

Philipp Hennings · philipp.hennings@elkb.de

Karin Mack · karin.mack@verk.de

Elisabeth Möbler-Emmerling · redaktion@verk.de

Susanne Pühl · redaktion@verk.de

Ingrid Wiegand-Blohm · ingrid.wiegand-blohm@verk.de

Daniela Zapf · zapfd@web.de

Bankverbindung

Evangelische Bank, Kassel (EB)

IBAN: DE 23 5206 0410 0005 1857 93

Eine Bitte!

Um einen möglichst guten Mitgliederservice zu gewährleisten, bitten wir alle Mitglieder, Änderungen von Adresse, Dienstverhältnis, Kontodaten usw. möglichst rasch weiterzugeben an

Ingrid Wiegand-Blohm, Kapellenstr. 7, 92224 Amberg
ingrid.wiegand-blohm@verk.de

impresum

Herausgeber:

Verband Evangelischer ReligionspädagogInnen und KatechetInnen in Bayern e.V. (VERK)

Redaktion: s. oben

Layout Entwurf: Doro Nickl-Dobler, Fürth

Umsetzung: Martin Schinnerer, Kronach

Druck: Dimetria-VdK gGmbH, Straubing

Der Bezugspreis dieser Zeitung ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nachrichten werden nach bestem Wissen und Gewissen und ohne Gewähr veröffentlicht. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Diese behält sich vor, Artikel und Zuschriften ggf. zu kürzen.

Die Redaktion bittet um Zusendung der Artikel möglichst per E-Mail; Bilder und Texte jeweils in eigenen Dateien.

Alle Bilder sind, soweit nicht anders angegeben, privat.



Vorsitzender

Michael Löhner

michael.loehner@elkb.de

Hindenburgstr. 46a · 91054 Erlangen

Telefon: 09131 4000433

Mobil: 0160 5512805



Stellvertretende Vorsitzende

Anne-Lore Mauer

anne-lore.mauer@verk.de



Schriftführung

Madlen Lamparter

madlen.lamparter@verk.de



Kasse/Mitgliederverwaltung

Ingrid Wiegand-Blohm

ingrid.wiegand-blohm@verk.de

Beisitzer*innen



Anette Daublebsky von Eichhain
anette.daublebskyvoneichhain@verk.de



Holger Geisler
holger.geisler@verk.de



Karin Müller
karin.mueller@verk.de



Heidi Herbst
heidi.herbst@verk.de



Studierendenvertretung

Michaela Kargl
michaela.kargl@verk.de



Geschäftsführung

Andrea Ruehe-Haubner
Leyher Str. 78a · 90431 Nürnberg
geschaeftsfuehrung@verk.de

Einladung zum 3. Berufspolitischen Kontakttreffen am 16. Oktober 2021

Vernetzung ist und bleibt unser zentrales Thema – auch beim Kontakttreffen. Daher laden wir Euch ein zum angeregten Dabeisein, Networken, Denken, Planen und Wiedersehen am 16. Oktober 2021. Ganz in Präsenz – so Gott will.

Ort: Erlöserkirche, Karl-Martell-Straße 2, 90431 Nürnberg

Zeit: 9.30 Uhr Beginn mit Ratsch & Heißgetränk

10:00 Uhr Start des Tages

16:00 Uhr Ende

Wir freuen uns schon sehr auf das reale Wiedersehen!

■ **Save the Date!** ■

Genauere Informationen zu Thema,
Programm u.ä. folgen natürlich noch!

Am Ende des Studientages stand eine Stoffsammlung in einem Mentimeter* unter der unten stehenden Vorgabe. Wir geben hier eine wertungsfreie Auswahl wieder. Die vollständigen Vorschläge finden sich unter www.mentimeter.com/s/8bb351ac1dfc57e80a33b289d727aa39/652dcf0354bc bzw. mit Hilfe des QR-Codes.

PERSPEKTIVEN

Auf diese berufspolitischen Themen sollten wir im Nachgang zu dem Studientag „Kirche nach Corona“ als VERK nochmal einen gemeinsamen Blick werfen!

Miteinander der Berufsgruppen: warum haben wir dann nach Berufsgruppen sortierte Berufsverbände statt nach Aufgabenfeldern?

Wie begeistern wir ein diverseres Publikum für unseren Beruf, damit er nicht mit den geburtenstarken Jahrgängen ausstirbt?

Zukunft für die Kirche: Stellenbesetzungen nach Kompetenzen.

Equal Pay? Utopie oder realistische Zukunft? Gerechte Bezahlung in Schule bzw. Gemeinde?

Weiter daran arbeiten, dass kirchenleitende Gremien mit allen Berufsgruppen besetzt werden, dass sich das Miteinander der Berufsgruppen auch da spiegelt.

Darauf hinzuwirken, dass berufsgruppenübergreifende Ausschreibungen und Besetzungen auf Grund von Kompetenzen geschehen, bzw. Kategorien/Strukturen dafür geschaffen werden.

Wie lernen wir unsere eigenen tools und Bordmittel besser kennen, die wir eh schon haben?

Wie können wir mehr machen als nur das Analoge ins Digitale zu verschieben?

Wie können wir die digitale Grenze aufweichen oder verschieben?



*Ein Computerprogramm bzw. eine App für Echtzeit-Feedback während einer Präsentation.